

## Gedanken nach und zu den Turn-Weltmeisterschaften 2009 in London

- von **Dieter Hofmann**, GYMmedia-WM-Sonder-Korrespondenten

- ehemaliger Verantwortlicher Trainer im NKL, Schweiz –



Dieter Hofmann (SUI)

Es waren zweifellos gute Weltmeisterschaften, wenn auch nicht direkt vergleichbar mit den Grossereignissen von 2007 und 2008, aber Anerkennung für die Organisatoren, Respekt gegenüber den Aktiven und Freude für jene, die die WM London erlebten, sind sicher eine positive Erinnerung.

Ich konnte die Stadt London zuvor noch nie direkt erleben, meist immer nur per Transfer Hotel- Trainingsstätte- Wettkampf-Hotel-Airport. 2009 hatte ich in einer Wettkampfpause die Möglichkeit, die Stadt ein wenig zu erleben. O.K., es gab keinen Regen und keinen Nebel...!

Ich erlebte eine grossartige, von Historie und Modernität geprägte Stadt, eine in höchstem Masse würdige Olympiastadt 2012. Beim Erleben von Peking, hatte ich noch Mühe mit Olympia & London - nun bin ich sicher, auch das werden großartige Spiele.

Es war sicher auch eine gute WM aus Schweizer Sicht: der Auftritt von Ariella Kaeslin im Mehrkampf und mit WM Silber am Sprung, der 13. Mehrkampf von Roman Gisi, das konnte sich sehen lassen, da gab es schon schlechtere Zeiten

**Die WM 2009** gehört der Vergangenheit an, mit Blick auf Olympia 2012 wird sie aber doch sehr bedeutungsvoll bleiben.

In gewisser Hinsicht gab es eine Analogie zu Melbourne 2005, die WM nach Olympia in Athen. Dennoch gab es noch nie, für Aktive und Trainer, die geniale Gelegenheit; Wettkampfstätte, Trainingsmöglichkeiten, Unterkünfte und Transportvarianten kennen zu lernen. Der Leser wird erstaunt sein, weshalb der Schreiber dieses Beitrages auf Transportvarianten aufmerksam macht. Ich habe viele Olympische Spiele, Welt- und Europameisterschaften erlebt, aber noch nie war der Transport auf dem Wasserweg organisiert. Diese Tragflächentaxis, ... einfach genial. Für den ersten Tag ein wenig kompliziert, aber dann ging es gut. Wenn es noch zeitliche Korrekturen bis 2012 geben wird - ...eine vorzügliche Lösung!

**Die Wettkampfstätte in der O2-Arena** hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Es wäre nicht richtig und fair, einen Vergleich zu Athen, Stuttgart oder Peking anzustellen, vieles ist anders, aber London wird, wenn die Beanstandungen der Aktiven und Trainer hinsichtlich der Geräte noch abgestellt werden, eine gute olympische Wettkampfstätte anbieten können.

Offensichtlich war auch der rege Zuspruch des britischen Publikums zu den Turnveranstaltungen dieser WM ein Positivum. Das gewachsene Leistungsvermögen der eigenen Turnerinnen und Turner, wie Tweddel, Keatings, Smith und die aufkommende Jugend, haben dahingehend ihre Wirkung hinterlassen.

### **Die sportlichen Seite dieser Welttitelkämpfe:**

Bedauerlicher Weise, und dies ist bei den großen Wettkämpfen nach Olympia nicht unüblich, gab es viele Unsicherheiten und Instabilitäten und das nicht, weil es zu viel neues, noch nicht beherrschtes Übungsgut, gegeben hätte. Das war eher nicht der Fall. Aber Gründe gibt es schon.

Großereignisse nach Olympia sind immer geprägt von personellen Veränderungen, Programmentwicklung, eben von entwicklungsbedingter „Unruhe“.

### **Auch 2009 gab es dafür ausreichende Indizien:**

\* Nach Olympia treten oft Führungsturner zurück, orientieren sich anders. Das ist ein ganz normaler Vorgang, hat aber Einfluss auf das internationale und nationale Leistungsvermögen.

\* Andere Spitzenturner wieder unterschätzen die Bedeutsamkeit dieses „Nacholympia“, nehmen es ziemlich locker, oft eben mit negativen Auswirkungen in den nachfolgenden Wettkämpfen. Es bleibt gelegentlich auch unbeachtet, dass man eben auch inzwischen drei Jahre älter ist - die Zeit bleibt nicht stehen.

\* Andererseits gab es verletzungsbedingte oder als solche definierte Ausfälle. Es wäre unverantwortlich, wenn der eine oder andere Athlet der Verantwortung aus dem Wege ginge, denn feststeht: Olympia ist 2012, ohne Wenn und Aber!

\* Einige Länder nutzen den Start in den Olympiazzyklus, völlig zu recht, schon mit dem Einsatz junger Turnerinnen und Turner. Junge Leute bringen neuen Schwung, wollen vorwärts und dürfen nicht aufgehalten werden, zudem sind sie 2012 in einem richtigen Leistungsalter. Es sollte nicht störend sein, wenn auf dem Weg zum Ziel, eben auch noch gelegentlich Fehler vorkommen. Dies muss man der „Jugend“ zugestehen, den jugendlichen Elan in eine akzeptable Wettkampftauglichkeit zu formen. Das konnte man in London auch beobachten.

Die Kampfrichter haben nach der „kosmetischen Operation“ der Wertungsvorschrift der FIG ihre Sache unterm Strich gut gemacht. Zumindest für den außen stehenden Betrachter war viel Ruhe erkennbar, freilich bei den Damen auch ein wenig zuviel davon!

### **++ ... Positiv:**

Die differenzierte Erhöhung der Abzüge in der E-Note (frühere B-Note; „E“ steht für Execution/Ausführung, also auch zu verstehen als „Erziehung“).

Für bisher 0,1; 0,2; 0,4; 0,8, steht nunmehr 0,1; 0,3; 0,5; 0,8 und 1,0. Bisher zog man sicher schon mal statt 0,2 nur mal 0,1 ab 0,1, aber nun ist die Alternative zwischen 0,1 bzw. 0,3 deutlicher. Hier muss sich der Kampfrichter deutlicher bekennen! Somit zielt der Grundgedanke der FIG ganz klar auf die exakte technische Ausführung, völlig richtig bei der Kompliziertheit im Kunstturnen, weil Kunstturnen eben von „Kunst“ kommt, also „schön und ästhetisch“ sein muss.

Für manchen der Trainer und Turner bedeutet das im kunstturnerischen Sinne „leben“ oder „nicht dabei sein“, ...!

Eines sei noch angefügt: Die Leistung der Aktiven, durch national differenzierte Auslegung der Wertungsvorschrift zu beeinflussen, reicht nicht aus, um international auch anerkannt zu werden. In London hatten solche Gedanken keinen Erfolg. Die Entscheidungen waren manchmal hart, aber korrekt und richtig. Entsetzte Gesichter bei Turnern, Trainern und Offiziellen, aus mehreren Ländern, waren zu sehen und sind die bittere Folge nationaler Interpretationen.

#### -- .... **Problematisch:**

\* Noch nicht ganz glücklich kann man mit der Schwierigkeits-Klassifikation der Sprünge sein. Trotz vollzogener Veränderung nach „unten“, gibt es nach wie vor Ungleichheiten in der D-Note (Difficulty; bisherige A-Note) zu den anderen Geräten. Diese unnötige Differenzierung beeinträchtigt den Wettkampfablauf und schafft bis zum vierten Gerät im Einzelwettbewerb keinen Vergleich für den außen stehenden Betrachter, und auch die Experten haben einige Mühe mit ihren „wahrsagerischen“ Vorhersagen oder Prognosen.

\* Hinsichtlich der Wettkampf-Durchführung bei diesen so genannten „Einzel-Weltmeisterschaften“, gibt es immer wieder diffuse Kritiken - leider jedoch ohne Lösungsangebote.

Im Mittelpunkt der Kritik steht der Qualifikationswettkampf: Für die Kampfrichter ist es schon ein hartes Geschäft, für die Zuschauer auch gelegentliche Langweile, insgesamt wenig begeisternd. Turner und Trainer haben sich meines Erachtens inzwischen auf die Anforderungen einer solchen Qualifikation eingestellt.

Experten und „turn-hungrige“ Betrachter meinen zwar, dass man den Ablauf straffen kann, aber sie erkennen auch die besondere Möglichkeit, das gesamte Weltturnen an einem Tag zu erleben! Klar, für diese Minderheit ist eine WM nicht gemacht, für jene, die das Kunstturnen genießen wollen, ist die Qualifikation schon langweilig. Die zeitliche Ausdehnung, die vielen Pausen (auch unnötige), seien der Grund. Das ist durchaus richtig.

In der FIG nun aber den einzigen Schuldigen zu sehen, ist falsch und auch von den standhaftesten Kritikern konnte ich - jedenfalls in den letzten Jahren – bislang auch keine tragfähigen Verbesserungsvorschläge erfahren.

Eine rein quantitative, mathematisch-organisatorische Lösung gäbe es wohl, nämlich eine damit verbundene „Streichung“ von Teilnehmern. Dies stünde aber der Philosophie der FIG, a l l e n Mitgliedsländer den Zugang zu einer WM zu ermöglichen, diametral entgegen.

Etwaige kontinentale oder überkontinentale (Guppen-)Vorausscheide erbrächten zwar eine quantitativ eine „Lösung“, würden aber die hochentwickelte Kunstturnwelt von jenen trennen, die das Kunstturnen ebenso lieben und künftig auch professionell weiter entwickeln und betreiben wollen.

Gelegentlich bin ich in solchen, noch unerfahrenen Ländern, zu Trainerkursen unterwegs. Eine dort kaum vorstellbare Begeisterung für unseren Sport würde damit missachtet.

Sport allein aus finanziellen Erwägungen heraus zu betreiben, sollte weiterhin keine Zukunft haben, weil dann dauerhaft die Basis fehlt!

Vielleicht – jedenfalls in bin mir ganz sicher - liegt gerade in d i e s e n Ländern die Zukunft für das Kunstturnen.

Denn wer sollte schon eine „B-“ oder gar „C-“ WM, durchführen wollen...?

Sicher gäbe es hierfür finanzkräftige Investoren in den Golfstaaten z. B. oder in Asien

- aber eine Trennung bliebe es doch.

Gerade die Turner und Trainer solcher Länder brauchen aber das direkte Erleben, den Vergleich mit den Besten der Welt. Das geht nur bei einer WM, und auch nur ein oder zwei Jahre nach Olympia, denn in der unmittelbaren Qualifikation und bei Olympia selbst sind sie ohnehin nicht dabei.

Der Vergleich mancher Leute, Qualifikationsmechanismen wie beim Fussball oder Eishockey als Beispiele heranzuziehen, ist also schon im Ansatz unzulässig.

Klar, ich betrachte diese Erscheinung des internationalen Kunstturnens erstrangig aus der Sicht eines Trainers und Ausbilders, klar aber auch im Interesse der Turnerinnen und Turner. Wirtschaftliche Erwägungen dürfen nicht unbeachtet bleiben, sollten aber auch nicht ausschliesslich oder übergreifend dominant sein.

#### \* **Mehrkampf der Männer**

Von den 243 zur Qualifikation angetretenen aus 69 Ländern, absolvierten nur 73 (30 %) den Mehrkampf.

Die Turnnation Japan, aber auch Russland, die USA und Großbritannien hatten je zwei Turner unter den ersten Zehn nach der Qualifikation.

Ebenfalls mit zwei Turnern traten Puerto Rico, Kolumbien (!) und die Turner aus der Schweiz an.

Italien, Portugal, Rumänien, Argentinien, Brasilien, Spanien, Frankreich und Deutschland starteten mit je einem Turner, wenngleich die letztgenannte Nation, verletzungsbedingt auf Fabian Hambüchen, einen der heißen

Mitfavoriten auf den Titel, verzichten musste.

China setzte bei dieser WM nur auf Medaillen an den Einzelgeräten.

Nach Kenmotsu (1970), Kasamatsu (1974), Tomita (2005) erkämpfte sich der 22-jährige Kohai Uchimura als vierter Japaner die Krone des Turnsports, dem Mehrkampf, bei einer WM. Kurios: Die Japaner Ono, Endo und Sawao Kato, schafften es „nur“ zu Olympia-Gold in der Vielseitigkeitsprüfung des Kunstturnens.

Kohai Uchimura, der seine hohe Ausgeglichenheit bereits in den letzten zwei Jahren deutlich machte, absolvierte den 6-Kampf mit hohem technischem Niveau, aber auch ohne „heiße“ Konkurrenz. Schade, dass der momentan einzig ernsthafte Gegner (Hambüchen) fehlte - das wäre ein Spitzen-Duell geworden....!

So gewann Uchimura mit über 2,5 Punkten Vorsprung und konnte sich am Barren beim „Belle“ (Riesenfelge mit Doppelsalto auf die Oberarme) sogar einen Zwischenschwung erlauben.

Mit Uchimura und Hambüchen hat die Turnwelt nun endlich auch wieder hervorragende Mehrkämpfer mit Final- und Medaillenleistungen.

Gespannt war man auf den Auftritt des britischen Vize-Europameisters von 2009, Daniel Keatings. Mit ihm konnte erneut ein Junioreuropameister (nach Juri Koroljow 1981 und Dmitri Bilosertschew 1983) bereits ein Jahr später, bei den „Meistern“, für Aufsehen sorgen. Es gelang zwar (noch) nicht der ganz große Wurf, aber die Silbermedaille mit 88.95 Punkten ist ein vorzügliches Resultat und die erste Mehrkampfmedaille eines Turners von der Insel. Diese Leistung verdient grösste Wertschätzung im Hinblick auf Olympia 2012, denn er ist nicht der einzige Turner seines Teams von internationalem Format. Das geht tatsächlich in Richtung Mannschaftsbronze, ein rechter Fingerzeig für drei Teams, die auch diese Zielstellung haben.

Den dritten Rang belegte der Russe Juri Rjasanow (88.45) vor den oftmaligen Medaillengewinner Tanaka (88.30), der anfangs einige Mühe hatte den Wettkampf erfolgreich abzuschliessen. Juri Rjasanow, der schon bei den EM in diesem Jahr in Mailand auf Bronze einkam, galt als die größte russische Mehrkampfhoffnung, noch vor dem Trophy-Sieger Dewiatowski (5./87.475). Leider wird die Turnwelt ihn nicht wieder sehen. Fünf Tage nach seinem Erfolg verunglückte Juri, 10 Minuten vor seinem Elternhaus in Wladimir, tödlich....!

### **Die Schweizer Turner erfüllten ihre Aufgaben unterschiedlich.**

Roman Gisi vom NKL (TV Seltisberg) machte seine Sache gut und der 13. Platz ist sicher ein bemerkenswertes Resultat eines Schweizer Mehrkämpfers in der „Neuzeit“. Bei aller berechtigter Freude im Baselbiet sollte man beachten, dass Roman selbst mit diesem Programm immer noch eine Reserve von mehr als zwei Punkten hatte. Roman ist auf einem guten Weg. Um solche Resultate zu bestätigen muss sein Programm noch schwieriger werden und seine schon nachgewiesene Stärke in der technischen Ausführung, zurück erlangen.

„Niki“ Böschenstein erbrachte an fünf Geräten seine Leistung, an einem Gerät blieb er unter seinen Möglichkeiten, am Pauschanpferd. Problem hier: seine technische Basis an diesem Gerät von jeher, das wissen die Fachleute und auch die Journalisten. Diesen erfolgreichen Turner nun gleich des „Versagens“ zu bezichtigen ist falsch und kann von mir und vielen Freunden, denen das Turnen wertvoll erscheint, so nicht akzeptiert werden. Interessant das man nach dem Swiss-Cup schon wieder anderer Meinung war. Dieses „auf“ und „ab“ hilft niemanden, schon gar nicht dem Turner.

Claudio Capelli kann mehr, nein, viel mehr!

Ich sehe und denke, Claudio scheint nicht mehr so bei der Sache zu sein, wie noch 2006 oder 2007. Als nachweislich guter Freund und Fan von Claudio erlaube ich mir diese Offenheit:

*„Claudio, Du musst wieder zu Dir selbst finden, wieder konsequent arbeiten, das habe ich immer bewundert. Das wäre gut für Dich und gut für das nationale und internationale Kunstturnen“.*

Man stelle sich vor, die Schweiz hätte vier gute Mehrkämpfer und noch einige ansprechenden Einzelleistungen, ein wirklich starkes Team. Claude- Alain Porchet machte seine Sache am Boden gut, aber, warum nur ein Gerät...?

### **\* Finale- Männer**

China ist nach den Spielen von 2008 dabei, ein neues Team zu formieren und verzichtete in diesem Jahr auf seine gewohnte Mehrkampfradition.

Wenn man das kann, dann kann man das auch machen. China gewinnt vier Goldmedaillen.

Ganz überlegen sichert sich Zhang, H. (16,20 Punkte) den ersten Platz am Pauschenpferd und das immerhin vor der gesamten Weltelite. Nur der Ausnahmeturner der letzten Jahre an diesem Gerät, Olympiasieger Qiao Quin, fehlte.

An den Ringen kann erwartungsgemäß Yan Mingyong (15,675) niemand gefährden, es sei denn, er schlägt sich selbst.

Hut ab vor „Oldie“ Jordan Jowtschew (15.575), der erneut eine Medaille gewinnt, dieses Mal, Silber. Nun ist Jowtschew Vizepräsident seines Verbandes, kürzlich gewählt in das Exekutiv-Komitee der UEG und immer noch erfolgreicher Turner. Einmalig!

Am Barren dominierten erneut Vertreter des Olympialandes von 2008, beinahe gewohnt in perfekter Technik in Hang und Stütz, meist mit drei „scharfen“ und zwei „einfachen“ Flugteilen. Wang, G. (15,975) siegte vor Feng, Z.(15,775). Tanaka mit immerhin 15,500 Punkten, hat trotz guter Leistung keine Chance.

Während der Qualifikation konnte man am Reck nicht unbedingt von einem Sieg des Olympiasiegers Zou, Kai ausgehen. Da waren die „Alten“, wie Cassina und Pegan, einfach zu stark und Zou technisch lange nicht so exzellent wie noch vor einem Jahr. Im Finale zog er aber das Los, so wie bei Olympia. Mit einer stabilen Vorführung und einer unglaublichen D-Note von 7,5 wurde er unangefochten Weltmeister (116,15.)

Besonders hervorzuheben ist die Silbermedaille des Niederländers Epke Zonderland (15,825). Epke musste lange in der Reihe der Reckkünstler anstehen, nun sind seine und die Hoffnungen seiner sehr treuen Fans (seine Eltern trifft man auf allen Kontinenten und oft unter nicht so einfachen Bedingungen, aber immer sind sie dabei!) in Erfüllung gegangen.

Der Goldmedaillengewinner am Reck hätte fast das Double von Olympia wiederholt und auch am Boden gewonnen. Knapp, aber eindrucksvoll, verhinderte dies der dreimalige Champion am Boden und Sprung, Marian Dragulescu aus Rumänien. Dragulescu siegt mit 15,70 P. vor Zou 15,675.

Seine derzeit gute Verfassung war schon in der Qualifikation erkennbar. Auch am Sprung gewann er eindeutig, mit „aufgestocktem“ Programm: Den „Dragulescu“, auch höchste Ausgangsnote, akzeptiert man schon als Standard. Nun zeigt er den „Nemow“ gestreckt mit 2 ½ Längenauslenkung (Absprung rückwärts mit ½ Drehung und Überschlag-Salto gestreckt mit 2 ½ Drehungen). Sensationell und nach Boden, nun auch vierfacher Weltmeister am Sprung. „Weltrekord“!

Es war ein gutes, teilweise sehr anspruchsvolles Finale und dies unter den Bedingungen einer veränderten Wertungsvorschrift, aber Achtung: Ohne Dragulescu und ohne eines gesunden Hambüchens, sah es gar nicht so gut aus für Europa in der globalen Bilanz...!

Die Schweiz war nicht im Finale vertreten - derzeit mehr Hoffnung als Realität.

Dennoch sollte es bei der verständlichen Ausrichtung auf eine starke Mannschaft und das Mehrkampffinale, wieder gelingen, auch im Finale präsent zu sein.

### **\* Mehrkampf der Frauen ...**

**Beim Sprungfinale** dachte ich zunächst an einen Sieg von Kayla Williams (USA) oder der Olympiasiegerin Hong (PRK). Ariella Kaeslin und Anna Myzdrikova (RUS) würden sich dann um Bronze streiten ...

doch es kam anders als man dachte. Sicher, K.Williams gewann eindeutig mit 15,087 Punkten.

Die Olympiasiegerin Hong hatte mit zwei Mal 6,5 (!) die mit Abstand höchste Ausgangsnote. Der Ausgangswert ist wichtig, aber eben nur, wenn er gepaart ist mit Stabilität. Am Finaltag war das bei Hong Un Jong nicht zu erkennen. Da machte es Ariella Kaeslin schon anders. Ausgewogenes und beherrschtes Programm - sensationelle Silbermedaille für Ariella und die Schweiz. Stark dieser zweite Rang nach Europameisterschafts-Gold in Milan und den fünften Rang bei Olympia 2008. Ariella und ihr Trainer werden mir diese unglückliche Voraussage verzeihen.

Yuona Dufournet (FRA), schon im Mehrkampf ganz beachtlich auf Rang fünf, nutzte die hohe Fehlerquote der anderen und gewann Bronze.

**Am Stufenbarren** war die Olympiasiegerin He Kexin aus China unangefochtene Favoritin, zumal Elisabeth Tweddle in der Qualifikation scheiterte. Technisch perfekt und mit einem super Inhalt (7,1 ! zu 6,2 und 6,3 von Tsurumi und Porgras). Das Leistungsniveau dieser jungen Turnerin war ja umstritten, zugegeben, könnte man auch denken. Dieses technische und inhaltliche Niveau herauszubilden braucht Zeit, viel Zeit. Als Kleinkind kann sie das nicht erlernt haben und mit anderen Mittel kann man auch nicht „lernen“. Ich finde es jedenfalls unglaublich stark, was sie und ihr Trainer da geleistet haben.

Sehr gut und technisch auch gut ausgebildet, wiederum Koko Tsurumi, die die Silbermedaille errang. Gute „Arbeit“ von ihr und ihrem russischen Trainer. Kurios: Da schickt der russische Verband einen Nachwuchstrainer aus Wladimir zur Hilfe nach Japan und aus der Hilfe wird echte Konkurrenz für Russland, denn Turnerinnen dieser ehemals riesigen Turnnation waren nicht im Finale. Möglicherweise, die einzige Konkurrentin für He Kexin war neben Tweddle auch die Weltmeisterin von 2007, Ksenia Semenova (RUS). Nach starker Kombination (Riesenfelge 1 ½ Drehung-direkt Salto vorwärts) verlor sie bei einem einfachen Teil den Griff und damit auch die Finalteilnahme.

**Am Balken** gewinnt Linlin Deng aus China (6.4/15.00), vor der sehr guten Lauren Mitchell aus Australien mit 14,875 Pkt. (im Mehrkampf 15,1) und Ivana Hong aus den USA. Yan Yiling, eine der überragenden Turnerinnen der Olympiamannschaft von 2008, kommt in diesem Jahr gar nicht mit der Führungsrolle zurecht, machte wieder viele Fehler und belegte gar nur den letzten Finalplatz.

Am Boden, dem letzten Gerät des Finales, kamen dann endlich die Gastgeber zur erhofften Medaille. Beth Tweddle hatte Chancen auf Gold am Barren und Boden. Am Barren, schon inhaltlich und technisch stark, macht sie einen dummen Fehler - keine Finalteilnahme, doch am Boden hatte sie mit 6,1 den höchsten Ausgangswert. Man sah es ihr an, sie wollte unbedingt eine Medaille. Sie kam durch, vielleicht ein wenig zu viel vom turnerischen Temperament, dadurch etwas zu viel Übereifer. Lauren Mitchell machte einen ziemlich sicheren Eindruck, schaffte sogar 0,2 Zehntel mehr in der E-Note. Die geringere A-Note - 0,3 weniger als Tweddle - gaben den Ausschlag für den Gewinn der Goldmedaille durch Elisabeth Tweddle und damit für die britischen Gastgeber.

Lauren Mitchell wird erneut mit Silber geehrt. Lu Siu aus China wird Dritte, 14,30 Punkte. Russland und Rumänien erneut ohne Medaille!

China gewinnt im Final zweimal Gold und einmal Bronze, die USA machen Gold und Bronze. Die Gastgeber schaffen durch Tweddle eine Goldmedaille. Australien erreicht zweimal Silber, die Schweiz und Japan gewinnen sensationell je einmal Silber, bei Rumänien bleibt es bei einer Bronzemedaille. Russland hat drei Finalteilnahmen und geht „leer“ aus.

**Dieter Hofmann**

*GYMmedia-WM-Beobachter London 2009*

*24-Nov-2009*